

Es wurden sogar schwarz-rot-goldene Klatschpappen verteilt in der Wiener Stadthalle. Gut, wenn die nachbarschaftliche Rivalität so etwas zulässt, selbst wenn Sponsoreninteressen im Spiel gewesen sein durften. Weniger gut für das deutsche Handballteam, dass sich der Auswärts-Charakter damit freilich nicht kaschieren ließ am Montagabend. Rot und weiß waren die bestimmenden Farben, und das galt zunächst genauso für den Ton, den die österreichischen Zuschauer angaben. Ein „Fest gegen die Frustrierter“ sollte es schließlich werden, wie der Wiener „Standard“ getitelt hatte. Und dann sah es am Anfang tatsächlich aus wie in dritten und vorletzten Hauptrundenspiel bei dieser Europameisterschaft. Gegen eine deutsche Mannschaft, die zunächst nicht annähernd das zeigte, was sie nach dem 24:25 gegen Kroatien versprochen hatte, legten die Österreicher furolos los. Doch in dieser prekären Situation riss sich das Team von Trainer Christian Prokop zusammen und stimmte sich gegen die drohende Schmach mit all ihren möglichen Weiterungen. Über eine 16:13-Halbzeitführung kam die Auswahl des Deutschen Handballbundes (DHB), die von Philipp Weber gesteuert wurde, auf einen exzellenten Johannes Bitter im Tor bauen konnte und in Timo Kastening mit sechs Treffern ihren besten Werfer hatte, zu einem überzeugenden und in dieser Situation auch bemerkenswerten 34:22-Erfolg: ein sattes Ausrufezeichen der zuvor Enttäuschten, und in der Stadthalle ging es atmosphärisch nun doch beinahe zu wie bei einem Heimspiel. „Wir freuen uns über diesen Sieg“, kommentierte Bitter den Auftritt: „Wir waren in einem Loch. Heute haben wir uns gepuscht.“ Und Prokop sagte: „Es war rein mental eine große Herausforderung.“ Der Coach lobte: „Die Mannschaft hat konzentriert durchgezogen.“

Das bedeutet zugleich schon vor dem letzten Hauptrundenspiel am Mittwoch gegen Tschechien, dass die Reise weitergeht bei der Drei-Länder-EM – zum Spiel um Platz fünf am Samstag in Stockholm. Die letzte theoretische Chance auf das Halbfinale hatte sich erwartungsgemäß schon von dem Antritt erledigt. Dazu hätte als erster von mehreren ungewöhnlichen Fällen ein weißrussischer Sieg gegen Spanien mit genau sieben oder acht Toren Unterschied eingetreten müssen. Wie abwegig auch nur dieser Gedanke war, zeigte sich beim 37:28-Sieg des Titelverteidigers Spanien, der damit die Reise zur Finalrundeklärung, zuvor hatten die bereits qualifizierten Kroaten die Pflicht gegen Tschechien mit einem 22:21 erfüllt. Für den deutschen Gesamteindruck bei dieser EM war es ein wertvoller, ja ein notwendiger Erfolg gegen den Nachbarn. Auch der Bунdestrainer hatte den Druck zu spüren bekommen nach dem bislang so wechselhaften Turnier. Und das Duell mit Österreich durfte durchaus als Belastungsprobe dafür betrachtet werden, wie es ums die Konstellation zwischen Team und Trainer bestimmt ist. Prokop zeigte sich befremdet

Ein Ausrufezeichen

Die Reise geht weiter: Das deutsche Handball-Team besiegt beim 34:22 gegen Österreich den Frust und erreicht das Spiel um Platz fünf in Stockholm. Von Christian Kamp, Wien



Die Erfolgsformel der NFL

Von Jan Ehrhardt

In Januar 1990 war die Welt noch eine andere, Deutschland erst auf dem Weg zur Wiedervereinigung, im Radio sang David Hasselhoff, und wer am Computer spielte, wollte, besorgte sich einen Commodore Amiga. In jenem Monat, als Mark Nzeocha in Ansbach auf die Welt kam, waren die San Francisco 49ers in der nordamerikanischen Football-Liga NFL die unangefochtene Nummer eins: Super-Bowl-Sieger im Jahr zuvor, Super-Bowl-Teilnehmer im Endspiel der weltweit stärksten Football-Liga zwei Wochen später. Diese Vormachtstellung aber brach in den folgenden Jahren in sich zusammen. Weil sich Quarterback-Legende Joe Montana verabschiedete. Und weil die NFL von jener alles daransetzte, drohender Dominanz und Langeweile in ihrem Wettbewerbsalltag so gut es geht zu verhindern.

Das nun Nzeocha, an seinem 30. Geburtstag, als Spieler mit den San Francisco 49ers in den Super Bowl eingezogen ist, 25 Jahre nach dem bislang letzten Titelgewinn (und einem erfolglosen Versuch 2013), ist nicht nur ein schöner Zufall, sondern vor allem Folge dieses kontrollierten Systems von Einflussnahme und Fremdbestimmung. Damit soll jedes Team der Liga die Chance erhalten, mit guter, harter und konstanter Arbeit den höchsten Titel im American Football zu gewinnen.

Anders als im Fußball existiert für jede Mannschaft eine Gehaltsobergrenze; derzeit 188 Millionen Dollar (170 Millionen Euro) für 53 bis 58 Spieler. Auch können die einzelnen Teams ihren wichtigsten Spieler mit



Rückhalt: Torhüter Johannes Bitter ist den Kollegen mit seinen Paraden eine große Stütze.

Foto: imago

über die Art und Weise, wie die Debatte um seine Person geführt wurde: „Das müsste ja im Umkehrschluss bedeuten, wenn man als deutscher Trainer mit einer deutschen Mannschaft gegen Kroatien nach einem harten Fight verliert mit einem, dass man selbstverständlicherweise infrage gestellt wird“, sagte er nach dem deutlichen Sieg. „Das ist schon sehr hart.“ Unterstützung erhielt er aus seiner Mannschaft. Bitter sagte zur Gemeinschaft von Team und Trainer: „Die steht, egal, was passiert. Wir sind perfekt vorbereitet worden, für uns stellt sich überhaupt keine Fehlerfrage.“

Nur nicht nachlassen – das war die unmissverständliche Botschaft gewesen, die das deutsche Team nach der Niederlage

am Sonntag gegen Kroatien gesendet hat. Die Spieler um Uwe Gensheimer sowie Prokop wollten klarstellen, dass Stockholm auch ohne Halbfinale noch ein ersterbeschwerteres Reiseziel sei. Nicht ausgeschlossen, dass die Reiseflusus angesichts der Belastungen, denen die Spieler ausgesetzt sind, sich bei Manchem ohne Aussicht auf Edelmetall in Grenzen gehalten haben. Aber die neuen Ziele waren gesteckt und bildeten zugleich so etwas wie Verbands-Räson, das gute Gefühl, das Selbstvertrauen, das Prokop mit in die Olympia-Qualifikation im April nehmen möchte. Und dann galt und gilt es ja noch, das Gesicht für das Publikum zu wahren und sich nicht zur Primetime im Fernsehen zu blamieren. „Reiner Wille, reine Be-

reitschaft“ seien gefordert, hatte Bob Hannig gesagt, der Vizepräsident des DHB – und nebenbei auch Prokop in die Verantwortung genommen. Gegen die Österreicher begann es mühsam. Nachdem der erste Wurf des österreichischen Kapitäns Nikola Bilyk gesessen hatte, bekamen die Deutschen keinen Zugriff in der Deckung. Die Entschlossenheit aus dem Kroaten-Spiel war nur noch eine ferne Erinnerung, immer wieder kamen die Österreicher frei. Beim 16:12, Kastenings fünftem Treffer, betrug sie vier Tore und nur wenige Minuten nach der Pause sogar derer sechs. Das wöllten sich die Deutschen nicht mehr nehmen lassen, und weil die Österreicher nach ihrem starken Beginn abbauten, beendete man damit beschäftigt, einem Rück-

stand hinterherzulaufen, aber Einsatz und Rührung stimmten nun. Patrick Reichmanns dritter verwandelter Siebenmeter zum 7:7 (am Ende waren es fünf) und Hendrik Pekelers zweiter Treffer nacheinander zum 9:9 waren wichtige Signale in einer kritischen Phase, und weil nun Bitter stark parierte (seine Fangquote betrug am Ende 54 Prozent) und Kastening verlässlich traf, befreite das deutsche Team und erarbeitete sich die Führung. Beim 16:12, Kastenings fünftem Treffer, betrug sie vier Tore und nur wenige Minuten nach der Pause sogar derer sechs. Das wöllten sich die Deutschen nicht mehr nehmen lassen, und weil die Österreicher nach ihrem starken Beginn abbauten, beendete man damit beschäftigt, einem Rück-

stand daran früh kein Zweifel.

Als mit ihm passiert war, wusste der 43 Jahre alte Billardprofi aus der englischen Grafschaft Essex zum späten Sonntagabend nicht, wie ein ande-

ren Modus. Von nun an traf er 21 Kunstrakugeln auf dem Tisch mit einer Erfolgsquote von 94 Prozent, führte den weißen Spielball ohne Fehler über das Fünftzehn und ließ dort keine „Einstieger“ mehr für seinen Gegner liegen. Kaum zwei Stunden später hatte er den Spielstand von 57:9 auf 98 gestellt und sicherte sich dann auch den nächsten Frame, der ihn zum Sieger eines der drei wichtigsten Turniere im Snooker-Kalender machte – dem Masters im Alexandra Palace, im Londoner Volkspark zählte „Ally Pally“ genannt.

Was da mit ihm passiert war, wusste der 43 Jahre alte Billardprofi aus der englischen Grafschaft Essex zum späten Sonntagabend nicht, wie ein ande-

ren Modus. Er klängt aber wie einer, der von einer religiösen Erweckung berichtet. Ir-

gendwas sei über ihn gekommen, so Bingham, noch immer ergriffen, so dass er einen Schuh erhalten habe – genau nach jener Spielause, in der er sich selbst schon aufgegeben hatte: „Ich dachte, es sei hoffnungslos.“

Vielleicht war es also der „Gott der schwarzen Acht“ oder einfach ein grandioser „Flow“, der Bingham im Endspiel gegen Ali Carter zu Hilfe eilte – und ihn plötzlich „Snooker, wie man es sich besser kaum vorstellen kann“ (Fernsehkommentator Rolf Kalb), spielen ließ. Sicher ist nur, dass damit ein denkwürdiges Turnier der Main Tour dann ins Berliner Tempodrom, wo die German Masters steigen; darauf geht es unter anderem nach Wales. Die Anzahl der Turniere lässt den Spielern kaum Luft zum Intervall, was auch die schwachen Abschneiden der designierten Helden im Londoner erklärte. Eine dauerhaft große Form kann sich da keiner mehr leisten; es sei denn, ihn beflecken mystische Kräfte im entscheidenden Moment.

BERTRAM JOB

Wie eine Erweckung

Stuart Bingham gewinnt das Snooker-Masters

Der Kampf um Kimia Alisadeh

Die Deutsche Taekwondo-Union will die aus Iran emigrierte Sportlerin integrieren

FRANKFURT. Die Deutsche Taekwondo-Union (DTU) bemüht sich, die aus Iran emigrierte Bronzemedaillengewinnerin der Olympischen Spiele von Rio de Janeiro, Kimia Alisadeh, zu integrieren. Dazu haben DTU-Vizepräsident Musa Cicek und Generalsekretär Andreas Rahn am Sonntag in Hamburg mit der einzigen Iranerin, die eine olympische Medaille für ihr Land gewonnen hat, gesprochen. In dem Gespräch hat die 21 Jahre alte Kampfsportlerin den Wunsch geäußert, für Deutschland zu starten.

Kimia Alisadeh hat vor rund einer Woche weltweit Schlagzeilen gemacht, weil sie in einem Instagram-Post erklärt hat, von der Bevormundung und Diskriminierung als Frau und Sportlerin in der Islamischen Republik Iran genug zu haben und dort künftig nicht mehr leben und trainieren zu wollen. Der so gerufene „Captain“ hat der Flüchtlinge woltend gezeigt, abheben, als ihm das „Missionsinterval“ nach einem furiösen Lauf mit vier gewonnenen Frames den Schwung nahm. Als er danach einmals Pink verschoss, kam er praktisch nicht mehr ins Match – und zeigte sich nachher trotz 100.000 Pfund Prämie enttäuscht. „Ihr Leute wölfen doch nicht wirklich mit mir sprechen“, wütete er eine Frage einer Live-Moderatorin im Alexandra Palace ab, „es geht nur um Stuart.“

In dieser Woche ist jedoch auch der frisch gebrachte Mr. Bingham wieder nur einer von vielen Aspiranten bei den „European Masters“ im österreichischen Ort Dornbirn. Nächste Woche zieht die Karawane der Main Tour dann ins Berliner Tempodrom, wo die German Masters steigen; darauf geht es unter anderem nach Wales. Die Anzahl der Turniere lässt den Spielern kaum Luft zum Intervall, was auch die schwachen Abschneiden der designierten Helden im Londoner erklärte. Eine dauerhaft große Form kann sich da keiner mehr leisten; es sei denn, ihn beflecken mystische Kräfte im entscheidenden Moment.

BERTRAM JOB

dargestellt wurden. Dieser Bevormundung ist Kimia Alisadeh offenkundig überdrüssig, auf Instagram hatte sie geschrieben, sie sei eine von Millionen unterdrückten Frauen in Iran. Über ein Interesse Kimia Alisadehs, für Deutschland zu kämpfen, hatte zunächst die „Bild am Sonntag“ berichtet. Ihr Trainer Mimoun el Bajjoui sagte am Montag gegenüber Reuters, sie habe sich entschlossen, „in Deutschland weiterzumachen.“

Vor jedwedem sportlicher Integration in die Trainingsstrukturen des deutschen Taekwondo, erst recht mit Blick auf ein mögliches Startrecht für die DTU, müssen auftauchende rechtliche Fragen geklärt werden. Derzeit hält sich Kimia Alisadeh mit einem Schengen-Visum in Deutschland auf, die DTU will ein Befürwortungsschreiben verfassen, um eine Verlängerung des in Kürze ablaufenden Visums zu erreichen. Man sei gewillt, die Integration in Deutschland zu unterstützen, ließ es bei der DTU zuvor seien aber einige Fragen und viele Formalitäten zu klären. Kimia Alisadeh sei eine sehr geschätzte Trainingspartnerin für die deutschen Taekwondoka. Die besondere der iranischen Regierung unter Präsident Hassan Rohani galt sie als Vizegesportlerin, deren Erfolge als Erfolg der Trainingsbedingungen für Frauen nach den Regeln der Islamischen Republik

gewertet werden. Die letzte internationale Medaille

für Iran hatte sie 2018 bei den Asien-Meisterschaften in Ho-Tschi-Minh-Stadt gewonnen, als Sieritte, wurde, anschließend wurde sie durch einen Kreuzbruch zurückgeworfen.

Die DTU nennt als Argument für eine Integration Kimia Alisadehs die Arbeit mit Kasia Mihedipournejad und Amir Mohammad Hosseini. Beide aus Iran stammenden Taekwondoka leben und trainieren in Deutschland und sind Teil einer Auswahl von Geflüchteten, die vom Internationalen Taekwondo-Verband (WTF) als potentielle Mitglieder des Flüchtlingsteams des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) ausgewählt wurden. Das IOC will im Juni bekanntgeben, wer für das Flüchtlingsteam in Tokio starten darf. Mihedipournejad und Hosseini werden als Stipendiaten des Programms zur Unterstützung geflüchteter Sportler vom IOC finanziell unterstützt, beide waren als Mitglieder des WT-Flüchtlingsteams bei den Weltmeisterschaften 2019 am Start.

Unabhängig vom Aufenthaltsrecht in Deutschland könnte Kimia Alisadeh frühestens im kommenden Jahr für die DTU starten, sofern das nationale olympische Komitee Irans und die WT einen Verbandswechsel nicht zustimmen. Dann wären seit den Kämpfen der Asien-Meisterschaft 2018 in Vietnam jene 36 Monate abgelaufen, das die Regelwerk des Weltverbands für den Wechsel des Startrechts vorsieht. Seied Mohammed Paludagar, der Präsident des iranischen Taekwondo-Verbandes, hatte in einer Stellungnahme erklärt, die Darstellung der Lage Kimia Alisadehs durch die internationalen Medien sei falsch. Sein Verband und das iranische nationale Olympische Komitee hätten jede Anstrengung unternommen, die Sportlerin zu unterstützen. Neben der DTU bemühen sich weitere internationale Verbände, Kimia Alisadeh für sich zu gewinnen, darunter Belgien und die Niederlande. Ein Start bei den Olympischen Spielen in Tokio für Deutschland erscheint unabhängig von der Frage der Staatsbürgerschaft und der Freigabe durch Iran unwahrscheinlich. Der DTU stehen nur zwei Startplätze für Frauen in Tokio zur Verfügung, in der WT-Rangliste der Gewichtsklasse bis 67 Kilo sind derzeit Vanessa Körndl und Rabia Bachmann vor Kimia Alisadeh geführt.

CHRISTOPH BECKER



Damals in Rio: Kimia Alisadeh gewinnt die Bronzemedaille.

Foto: Reuters

dem sogenannten „Franchise Tag“ an einem Wechsel innerhalb der Liga hindern. Und insbesondere die wichtige Verteilung der besten Nachwuchsspieler, die jährlichen NFL Draft, folgt einer einfachen wie klugen Ordnung, die eine Ausgleichlichkeit in der Liga ermöglichen soll: Das schlechteste Team der jüngst vergangenen Saison darf sich zuerst für eines der begehrten Talente entscheiden. Transfersummen, ganz zu schweigen von den abwertenden Millionenbeträgen aus dem Fußballgeschäft, sind in American Football nicht üblich. Mit Geld allein, von großzügigen Investoren zum Beispiel, kommt in der NFL niemand ganz nach oben.

Hinter dem Kalkül steckt die alte Erkenntnis von der belebenden Wirkung der Konkurrenz auf das Geschäft. In einer vorwiegend von finanziellen Interessen getriebenen Welt, die wie der NFL ist dieses System ein kostbares Gut. Der NFL-Generalbevollmächtigte Roger Goodell, Jahresgehalt etwa 40 Millionen Dollar (36 Millionen Euro), lässt keine Gelegenheit aus, seine Botschaft zu propagieren: Bei uns ist alles möglich! Kauft euch Tickets, schaltet die Fernseher ein, konsumiert! Denn letzlich profitieren davon zwar die Spieler, vor allem aber die Liga. Diese Strategie funktioniert. Noch nie ist es einem Team gelungen, oft als zweimal hintereinander den Titel zu gewinnen. Fast die Hälfte der diesjährigen Play-off-Teilnehmer war im vergangenen Jahr nicht für die Endrunde qualifiziert. San Franciscos Finalgegner Kansas wartete seit 50 Jahren auf einen Triumph. Und Nzeocha? Dürfte seinen Geburtsmonat als gutes Omen nehmen. Im Januar 1990 gewannen die 49ers, zwei Wochen nach seiner Geburt, den Super Bowl.

Sport live im Fernsehen

EUROSPORT1: 9:15 Uhr und 0:55 Uhr (Mittwoch); Tennis, Australian Open in Melbourne, zweiter Tag. 18.05 Uhr und 20.10 Uhr: Handball-Europameisterschaft, Hauptrunde, in Malmö/Schweden; Norwegen – Island und Ungarn – Schweden.